

Prolog des Nebelspalters zur Eröffnung der Zürcher Theatersaison 1895

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **21 (1895)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-432596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prolog des Nebelspalters zur Eröffnung der Zürcher Theatersaison 1895.

22. September 1895.

Bemeßt den Schritt, der Rede Schwung,
Ihr Bretterhelden alt und jung.
Vergeßt des Ban's Musik nicht,
Und wenn's euch an Applaus gebricht,
So denkt, man sei's hier so gewöhnt, —
„s Juhée" ist's, das noch Chäten frönt.
Und kommt ihr gar mal in die Enge, —
Claqueure finden sich in Menge.
Kriegt Rollen ihr auch minder gut,
Verliert mir weder Kraft noch Muth!
Gibt's zu statten im Tricot,
So denkt, 's ist hier nun einmal so!
Wird angesehen ein Bleibtreu-Stück,
Betrachtet's nicht als Ungelück,
Und sollte 'mal ein „Südturm" weh'n,
So mögt getroßt ihr feste steh'n.
Vor „Tell"-Muth braucht ihr nicht zu beben,
Das Stück ward fünfzigmal gegeben.
's gibt ja noch and're Novitäten, —
Und kommen erst Celebritäten,
Wie Haase, Mitterwurzer her,
Denkt still: Ich bin halt weniger!
Ist euer Wissen auch profund,
Ein „Rezenzent" sei euch kein „Hund",!
Geht nicht an Souffleur's Gängelband, —
Man sandte euch in dieses Land,
Um „recht" zu sprechen, nicht jedoch,
Zu pfeifen auf dem letzten Loch,
Euch „jeden Gräuels straflos zu erfreuen", —
Es lebt ein Kusch, zu strafen und zu rächen.

Vom Vierwaldstättersee.

Wie im Luzerner Fremdenblatt zu lesen steht, hat Professor Montegazzu, der rühmlich bekannte Verfasser verschiedener Hygienien als da sind des „Geschmacks", der „Liebe", des „Genußes" u. s. w. in Hinter- (nicht zu verwechseln mit Vorder-) Meggen Logis bezogen. Der große Mailänder Gelehrte soll die Absicht mit sich herum transportiren, am Vierwaldstättersee Studien zu seinem neuesten Buche „Die Hygiene der Schweiz. Table d'hôte" zu machen. Allfällige Beiträge zu diesem für den schweiz. Fremdenverkehr hochwichtigen Werke sind in Form von hindernißlos verdauten Menüs und der hier zu Lande üblichen Weinforten an den Genannten (Pension Jarnbühl) zu senden.

In der Pension „Eden-Haus" zu Luzern ist eine weniger in wissenschaftlichen, als in Kunstkreisen bekannte Größe, Herr Julius Knieße aus Bayreuth, Hofmeister und Tenor-Entdecker Ihrer Durchlaucht Frau Cosima, geb. Wahnsfried, eigenfüßig abgestiegen und ist sofort von urschweizerischen Droschkenträgern, denen der Theaterruhm ihrer Ex-Kollegen Wachtel und Bötel in die bealpengelüchte Nase geschocken, völlig umzingelt worden. Das sich hierauf entladende Wettfingen, welches alle Hunde der Nachbarschaft in Krämpfe und Tobsucht verfallen ließ, soll bisher resultatlos geblieben sein. Als Herr Knieße im Hochgebirge auf seiner Entdeckungsreise nach Edelweiß und Erika's à la Wedekind begriffen war, stieß er in Seeltsberg auf Frau Welti-Herzog, die leider schon entdeckt und für Bayreuth absolutement verloren, somit nicht mehr zu verderben ist. Im Volksmund tönt über die beiden Sterne am Fremdenhimmel folgendes Klapphörnchen:
Zwei Knaben gingen auf die Wiese, Herr Montegazz' der andre heißt,
Der Eine nennet sich Herr Knieße; Voll sind sie beide stets — von Geist!

Es sprach der Herr zu Bruder Hain:
„Hol' rasch mir einen Militär!
In unserm Himmel — ach, du mein! —
Gehts wie in den Abruzzern her.
Die größten Geister sind oft klein
Und revoluzzern, — 's ist ein Graus! —
Wär nicht das gute Petruslein,
Ich würf' das Volk zum Tempel 'naus!
Geh', hol' mir rasch drum einen Mann,
Der Rath und That zu schaffen weiß!" —
Da flog der Bruder Hain von dann!
Und bracht' den Berner-Oberst Feiß.

In ausländischen Zeitungen war dieser Tage zu lesen, daß sich Maler Arnold Böcklin in Florenz gegenwärtig auf's Eifrigste mit einem von ihm konstruirten Flugapparat beschäftige. Als ob Böcklin seine nach tausenden zählenden Kollegen von der Palette nicht schon längst über „flüge!" hätte!

Zum Zündhölzchen-Monopol.

1. stimmfähiger Bürger: „Die verfluchte sapperements Zündhölzli! Wenn i numme wüß', ob's da uf däne Bundes-Monopoldruckli o so natti Meißchi-Chöpf hätt! de stimmli mi thüri o für's Monopol!"

2. stimmfähiger Bürger: „Das wär mir grad sufer glych! Aber Wunder nimmt's mi nadisch doch, ob me die neue Helvetia-„fani" a de Hofe cha abrönne oder ob me im Wirthshuus, wie bi de Schwedische gäng z' ganz Druckli muez i Sack stoße."

3. stimmfähiger Bürger: „Ihr wüßet mitenang all beid nüt! Mit es Wybervolk chunnt uf's Schächteli ufe, aber dem Bundespräsident sy Photographie und so eine verdient's! Zünde chasch de die „Eidgenössische" nüschtli überall, sogar a D'r Alte, wenn sie, wie Du g'seit heisch, — es Ryb-Nse isch!"

Feigenzucht.

Feigen wollt' er zieh'n im Winter
Dort zu Böttstein an der Aaren;
Doch man kam ihm bald dahinter,
Daß es gar nicht Feigen waren.
Nonnenkräpplein waren's, ächte,
Wie in röm'scher Luft sie schießen,
Und wie Pfaff und Pfaffenknechte
Schmaugend gerne sie genießen;
Wie sie aber niemals schmecken
Kämpfern für des Land's Kulturen.
„Festen Kiesel muß man stecken
Solcher Sucht auf unsern Fluren",
Spricht der Landesfultenmeister.
„Winterfeigen dieser Sorte
Wecken alte böse Geister. —
Pflanze sie an anderm Orte!"

J. K.

Von der landwirthschaftlichen Ausstellung in Bern.

Die diversen Simmenthaler-Kuehli und andere Vierfüßler haben diese Woche nicht umsonst so vergnügt ausgesehen und ihre Juno-Augen leuchten lassen, — sie wußten eben, daß der in Bern tagende Thierärzte-Kongreß ihnen jeglichen ärztlichen Besuch vom feistlich gestriegelten Leibe hielt.

Kempter's Abschied von der alten Tonhalle.

So leb' denn wohl, du altes Haus,
Ich zieh' vergnügt aus dir hinaus,
Leg' schmunzelnd nieder meinen Stock
Und schlüpf' in Komponistenrock.
So sei bedankt, du Schauerloch,
Darin's von saurer Leber roch,
Wo so erschütternd der Applaus,
Daß oft gewackelt hat das Haus!
Leb' wohl, auf Nimmerwiedersehen!
Der Mohr pfiß gut, — der Mohr will geh'n.
Mein Wagner-Kehraus war famos, —
Mit Wagner geht's von Neuem los!

Stimmt auch so.

Man hat entdeckt, daß der sogenannte vierblättrige Klee nur eine besondere Abart des Klees, nämlich Sauerflee, ist.

Aber „sauer macht lustig", und wer lustig ist, ist auch glücklich, folglich bringt das Vierblatt Glück, auch wenn es vom Sauerflee stammt.

A: „Weißt Du schon, daß sich der lange Heinrich gestern verlobt hat?"

B: „Ist nicht möglich! Gegen wen denn?"

† Oberst J. Feiß.

Von unserm heutigen vortrefflich gelungenen Portrait von Hrn. Oberst Feiß sel. sind

Separat-Abzüge in Tondruck

per Blatt à 80 Cts., in Rolle verpackt und franko durch die Schweiz à 1 Fr., zu beziehen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Verlag des „Nebelspalter".

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4b)